

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-340955](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-340955)

sich der Einstädler, geht seinen Mördern entgegen und bietet ihnen freundlich von seinem Brode und Weine an, redet Worte der Liebe zu ihnen und geht dann in den Tod, wie der müde Arbeiter, der sich am späten Abend zur Ruhe legt.

So wären wir nun zu Ende mit unserer Erklärung. Jetzt sieh dir diese Bilder und Bildchen noch einmal an und sag mir, ob ich nicht recht habe, wenn ich behaupte: Beuge dich vor Gott oder du beugst dich vor einem Gözen. So grob und dick geht's nun freilich mit der Verehrung nicht überall, wie es hier vorgestellt ist, aber so ein kleines, oft unbemerktes Altärchen eines Hausgözen steht doch wohl in jedem Hause, und gerade diese unschuldig aussehenden Hausgözen sind oft die schlimmsten, denn sie stehen mit dem großen Del- und Weltgözen in heimlicher Allianz und verstehen es ihre Verehrer von diesen Hausaltärchen weg auch allmählig in die öffentlichen Gözentempel hinzuzulocken. — Also: Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet! und hat Einer eine Bibel so schlage er nach was Paulus von derlei Gözendienst den Ephesiern (4 Kap. 5 B.) schreibt.

Was in der katholischen Kirche seit einem Jahre vorgegangen.

Unter diesem Titel ist in frühern Jahrgängen des Kalenders berichtet worden, was etwa im weiten Umfang unserer Kirche Trauriges und Helteres vorgegangen war, diesmal aber wird auf einen solchen Bericht verzichtet. Es genüge zu sagen, daß man im Ganzen wenige auffallende Ereignisse bemerkte, und was den furchtbaren, zwischen den zwei größten katholischen Mächten ausgebrochenen Krieg betrifft, so muß erst noch erwartet werden, welche Folgen er für das Wohl und Weh der Kirche haben wird. Daß solche und zwar sehr wichtige kommen werden, ist kaum zu bezweifeln, und so wird sich wohl für den Kalender auf 1861, wenn wir ihn zu erleben das Glück haben, reichlicher Stoff zum Erzählen vorfinden. Inzwischen Geduld!

Das Kreuz des ersten Schrittes.

Der Mensch hat zu Zeiten eigene Gedanken, die ihn immerfort verfolgen und die er fast nicht los werden kann. So verfolgt mich dermal, da ich den Kalender auf 1860 schreiben soll, ein solcher geistiger Kobold, und erscheint mir in allerlei Gestalten, als wollt' er bitten, ihn festzunehmen und in den Kalender einzusperren. Das ist bereits geschehen, aber er kommt wieder, und — nun, ich pack ihn wieder. Du wirst wissen wollen, was das für ein Gedanke ist. Ich weiß nicht einmal recht, ob es wirklich ein Gedanke oder nur eine

schöne Phantasie oder ein Gefühl ist. Wie dem sei, mir ist's immer, Gott sei in der Natur und bei den Menschen selten so sichtbar in seiner Macht, Weisheit und Güte, als wo sich ein junges, frisches, gesundes Leben entwickelt. Wie da alles weise geordnet, für alles vorgesorgt ist! Wie sich aus so kleinem geringem Anfang oft so Großes entwickelt! Wie in dem kleinen geringen Anfang schon eine lange, reiche Zukunft durchblickt! Wie dies Ahnen, dies Voraussehen und Fühlen das Herz durchzittert! — Und wenn ich erst nachsinne, wie gerade dies allmähliche Entwickeln die Geschöpfe aneinanderknüpft, Eltern an Kinder, Geschwister an Geschwister, Freunde an Freunde bindet, wie sich durch dieses Hilfeleisten und Hilsempfangen die schönsten häuslichen, menschlichen und christlichen Tugenden entwickeln, wie da der Mensch seine Abhängigkeit vom lieben Gott, der Quelle alles Lebens fühlt, und wie er ein pures Nichts ist ohne Ihn; — da ist mir das junge, hilfbedürftige Leben oft lehrreicher und rührender und erbaulicher als das in vollem Glanze auftretende, und es bleibt dabei:

Nicht das Fertige, das Reife
Ist es, was ich gern ergreife,
Weil ich der Verwesung nah
Stets die reifsten Früchte sah.

Und das geht hinab bis in's Reich der unvernünftigen Thiere, und was die Kraft der alten, erwachsenen Thiere vermag, zeigt sich oft am meisten, wenn sie ihre Zungen beschützen, wie sie auch in der Fürsorge für dieselben die merkwürdigsten Triebe und Kunstfertigkeiten zeigen. Statt aller solcher Erscheinungen denke ich mir nur ein Vogelnestenchen, das sich etwa eine Grasmücke oder ein Zaunkönig hergerichtet hat. Was das für eine unermüdete Geschäftigkeit, für ein Hin- und Hersteigen ist! Wie da alles austapeziert ist, mit den weichsten Härchen gepolstert wird, und zwar so, daß nirgends das Ende eines Haares hervorsteht, um ja nicht den zarten Nestling zu verletzen! Wie das so still verborgen im dichten Busche angebracht



ist, und die kleinen Geschöpflein die Schnäbelein aufsperrten und schon die noch federlosen Flügel



Das Kreuz des ersten Schrittes.

probiren! Da schaut nur herein ihr Kinder groß und klein. Vergesst aber dabei nicht, daß ihr auch noch im Nest hockt, und euere Eltern — bei großen Kindern ist unser Herrgott gemeint — eben so emsig für euch sorgen, und die unentbehrliche Speise in euere offne Schnäbel stecken.

Die Flügel probirt ihr auch bei 3 iten, d. h. ihr zappelt eine Zeitlang zwecklos mit Händen und Füßen, bis endlich die Zeit kommt, wo ihr es wagt die Füße zum Stehen oder gar zum Gehen

Golgatha begleitete, werde auch milde lächelnd auf diesen ersten Schritt blicken. Das Titi wird zwar noch oft stolpern und das Gleichgewicht verlieren; möge es nur dabei kein Beinchen brechen, und mögen später auch seine wichtigeren Schritte zum glücklichen Ziele führen, sei es daß der Mensch auswandere in ferne fremde Lande, um da sein Brod zu suchen, sei es, daß er vor den Altar trete, um sich mit der Seele seiner Wahl auf Lebenslang zu verbinden, oder wenn ihn die Trommel hinausruft

gebrauchen, um den ersten Schritt zu thun, den ersten Schritt, diesen Anfang und Vorläufer von so vielen tausend andern guten und bösen, glücklichen und unglücklichen, wichtigen und unwichtigen. — Die Menschen sollten ihn wirklich mehr in Ehren halten und genauer beachten, ja eigentlich einweihen und segnen. Und das geschieht auch wirklich in einer der entlegensten Gegenden Frankreichs, in Finistere, nahe dem Schlosse Roch-Morvan.

Da sieht der Wanderer an der Straße unter einigen dichtbelaubten Ulmen eine kleine Kapelle, hinter der sich ein Kreuz aus schwarzem Marmor erhebt. In dem Kapellchen steht man die schmerzhafte Mutter mit dem Leichnam ihres Sohnes auf den Knien, und vorn eine steinerne Bank, die den Sockel des Kreuzes bildet. Hieher numbringen Ammen oder Kindsmägde oder Eltern ihre Kinder um die Zeit, wenn diese den ersten Schritt wagen zu wollen scheinen. Auf dieser steinernen Bank, zu den Füßen des Kreuzes und der schmerzhafte Mutter, soll dieser Schritt gethan werden, in der Hoffnung, die Mutter des Herrn, die ihren Sohn so treu bis zum letzten Schritte auf

auf das Feld der Ehre und des Kampfes, oder er als Priester zum erstenmal den Altar betritt, das heilige Opfer darzubringen, oder endlich beim großen letzten, für die Ewigkeit entscheidenden Schritte, hinüber in's dunkle, unbekannte Land der Vergeltung, wo aber der liebe Gott auch wieder für seine Kinder eine Wohnung — oder wenn ich's sagen dürfte — ein Nest bereitet hat. Glücklich der, welcher in jener Stunde eben so ruhig in dieses dunkle Land hinabschauen könnte, wie oben die zwei Kindlein in's Nestchen der Grasmücke schauen.

Es gibt dann noch einen andern ersten Schritt, sei's zum Guten oder zum Bösen, der auch in seiner Art geweiht ist zum Segen oder zum Fluch, jedenfalls wichtig und wie die ersten leiblichen Schritte mit Mühe verbunden. Geh's zum Guten, so sperrt sich auf alle Weise die schwerfällige, sinnliche Natur, der fatale Belzebub, der uns zu Boden wirft, ehe wir's versehen, und die Füßlein des Willens sind noch gar schwach und unbehilflich, und sollten wir bei solchen ersten Schritten auch auf der harten steinernen Bank am Fuß des Kreuzes uns üben, und sollte uns dabei die Kirche als Mutter halten, damit wir nicht herunterpurzeln.

Der erste Schritt zum Bösen geht leider viel leichter, doch hat auch er seine Schwierigkeiten, indem das gute Gewissen und der bessere Geist in dir dich abwendig machen will. Da kommt dann aber die böse Welt mit einer ganzen Schaar Freunde und Kindsmägde, Leidenschaften genannt, und lernt dich in kürzester Zeit laufen, die große, breite, blumenreiche Straße abwärts, du weißt schon wohin, die Straße von der ein alter Heidenpoet sagt, „leicht ist der Weg zur Hölle hinab.“ Und all die saubren Freunde hängen an dir nach dem ersten Schritt wie Kletten und verassen dich nicht bis zu jenem schon erwähnten letzten entscheidenden Schritt in's Jenseits. Dann geh's dir wie dem geduldigen Job, der von seinen Freunden sagt: „Sie sind vorübergerannt wie ein wilder Bach“; oder nach Pater Abraham's Uebersetzung: „Sie haben sich verloren wie die Fliegen aus einer alten Judenfuchel.“

Also aufgepaßt auf die ersten Schritte, denn nach ihnen richten sich gewöhnlich auch die letzten.

Der Drache der Burg Roc'h-Morvan.

(Mit Holzschnitt.)

Die Burg Roc'h-Morvan oder Roche-Morice, wurde schon vorhin erwähnt, und hängt in der niedern Bretagne wie ein Adlernest auf einem hohen Fels. Sie erinnert schon durch ihr massives, düstres Aussehen an jene Zeiten, wo auch Menschen um sich vor Raub und Mord zu schützen, oder gar um solchen sicherer verüben zu können, wie Raubvögel auf solchen unzugänglichen Höhen sich Nester bauten, die nun Gottlob meistens zu Ruinen ge-

worden sind, nur noch geeignet die Landschaft zu verschönern, oder durch die an sie geknüpften Wunder sagen aus uralter Zeit die langen Winterabende der umwohnenden friedlichen Landleute zu verkürzen.

Solche Sagen und Legenden knüpfen sich auch an die Ruinen von Roc'h-Morvan, und die merkwürdigste und älteste derselben mag hier einen Platz finden.

Schon zur Zeit Kaiser Konstantin des Großen, der dem Christenthum zur Freiheit verhalf, stand da ein Schloß und der am Fuß des Berges hinströmende Fluß hieß, nach dem Namen eines hier herrschenden Königs, Glorn. Damals versetzte ein in einer Felsenhöhle wohnender Drache alles Volk in tiefe Trauer, da er Vieh und Leute auf seinen Ausflügen und Streifzügen verschlang. Ein König, welchem Glorn zinspflichtig war, ließ nun wöchentlich durch das Loos die Menschenopfer bestimmen, die der Bestie in die Höhle gebracht werden sollte. Das Loos hatte bereits so viele Leute des Königs Glorn getroffen, daß auf seinem Schlosse nur noch er, sein Weib und sein Söhnchen, Niok mit Namen, übrig blieben. In der Angst seines Herzens, das entseßliche Loos werde bald auch diese treffen, wußte sich der arme König nicht mehr zu helfen, und als das kaum zweijährige Kind wirklich in die Höhle geführt werden sollte, da stürzte sich der verzweifelte Vater vom hohen Schloß, über die Felsen in den tief im Thale rauschenden Fluß herab.

Aber durch Gottes Schickung wurde er am Leben erhalten. Zwei Wanderer zu Pferd zogen eben durch das Thal, sahen den Unglücklichen von den Kluthen fortgerissen mit dem Tode kämpfen, ritten kühn in das Wasser hinein und zogen ihn an's Ufer, wo er bald wieder zu sich kam und seinen Rettern die ganze traurige Geschichte seines Schicksals erzählte.

Die zwei Fremden waren aber zwei bis dahin unbekannte heilige Männer, die aus der Bretagne stammten und Perrien und Reventer hießen. Sie kamen aus dem Morgenland zurück, wo sie allerlei Abenteurer bestanden, viele heilige Orte besucht und endlich ein Schiff gefunden hatten, das sie wieder in ihre Heimath zurückbrachte. Diese heiligen Männer nun trösteten nach Kräften den armen König, und versprachen ihm endlich, da sie merkten er sei ein Heide, sie wollten sich getrauen ihn und sein Land von dem Ungethüm zu befreien, sofern er an den wahren Gott glauben und sich bekehren wollte. Dazu aber mochte sich Glorn nicht verstehen, sondern betief sich auf seine Vorfahren, welche auch alle Heiden gewesen seien. Dagegen versprach er, was einen König weniger kostet und doch oft mehr Aufsehen macht, im Falle der Rettung eine Kirche zu Ehren des Christengottes auf seinem Gebiete bauen und sein Söhnchen im Christenthume erziehen zu lassen.

Damit begnügten sich für einmal die heiligen Ritter und begaben sich unerschrocken vor die Höhle des Drachen, den sie im Namen des wahren Gottes aufforderten herauszukommen und sich ihnen zu un-



Der Drache der Burg Roc'-Morvan.